



Christian Weidner
THE INWARD SONG
Pirouet/Edel CD (52')

Von gesanglichem Gestus und innerer Einkehr geprägt, entfaltet die Musik Christian Weidners eine große Kraft. „Choral“ nannte der Alt-saxophonist sein Debüt (2004), auf dem er sich in Triobesetzung mit geistlichen Musik- und Vokalformen (Choral, Cantus) auseinandersetzt. Mit neuem Quartett und Titeln wie „Psalm“ oder „Ave“ knüpft der Wahlberliner jetzt dort an, lauscht aber, wie er sagt, eher auf ein „inneres Singen“, das seine Stücke hervorbringt. „The Inward Song“ ist sicherlich ein introvertiertes Album, eine musikalisch verbräunte Nabelschau ist es aber nicht.

Dafür sorgen schon Weidners Partner, die den Blick auf die Dynamik innerhalb des Ensembles lenken. Colin Vallon (Piano) und Samuel Rohrer (Drums), dank ihrer Freude am Ausprobieren von Farben, Klängen und Strukturen zwei der gefragtesten Musiker aus der Schweiz, sowie Henning Sieverts, der für sein profundes Bassspiel mit dem „Jazz Echo 2010“ ausgezeichnet wurde, sind ihrem Leader eine starke Stütze. Der wiederum, Schüler von John Ruocco, Charlie Mariano und Kenny Werner sowie acht Jahre lang in der Band von Gunter Hampel, lässt in seinen Kompositionen viel Raum für filigrane Ge-

staltung. Sein Ton auf dem Alt kann einschmeichelnd klingen, aber auch kantig und rau.

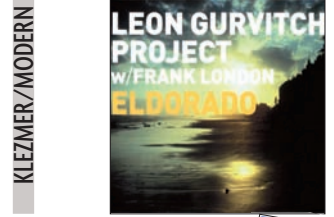
Sparsamkeit und Ruhe dominieren das Geschehen. Der gesangliche Charakter der Stücke nimmt mal hymnische Züge an, mal verweht eine zarte Melodie. Und Weidners Alt schwebt über einem flirrenden Klangteppich, der schmiegt sich an statisch stehende Akkorde, reibt sich am metallischen Klang eines präparierten Klaviers. Musik, die Zeit braucht – mehrfach hören!

Berthold Klostermann

MUSIK ★★★★★
KLANG ★★★★★



FOTO: KONSTANTIN KERN



Leon Gurvitch Project
w/Frank London
ELDORADO
Morgenland/Records CD (78')

Aus Minsk stammt der in Hamburg lebende Pianist Leon Gurvitch, und von dort brachte er außer einem Klassik-Abschluss der staatlichen Musikhochschule auch seine Liebe zur Klezmermusik mit. Sein Gurvitch Project vereint fünf Musiker aus fünf Ländern – darunter der Kubaner Omar Rodríguez Calvo (Bass) – sowie als Gast den New Yorker Trompeter und Klezmer-Erneuerer Frank London (Klezematics). Ihr musikalisches „Eldorado“ finden sie im Terrain zwischen jiddischem Klezmer und aktuellem Jazz, wo sie sich voller Abenteuerlust und Spielfreude tummeln.

klm

MUSIK ★★★★★
KLANG ★★★★★

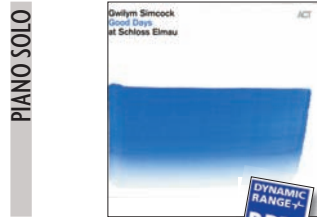


Oregon
IN STRIDE
Cam/Zyx CD (56')

40 Jahre Oregon. Die vier Herren sind eine Institution in der Musikszene, aber dafür ganz schön rüstig. Was sie schon durch den munter groovenden Titelsong „In Stride“ (deutsch: „In Schwung“) unterstreichen. Echte Überraschungen wird man kaum erwarten, doch mit einer Modern-Jazz-Ballade für Klaviertrio („Summer's End“) hätte man auch wieder nicht gerechnet. Drummer Mark Walker bringt brasilianisch Gefärbtes mit („Nação“), Glen Moore ein feines Duett für Bass und Percussion („The Cat Piano“). Unterm Strich klingt Oregon wie Oregon – das nennt man wohl „Alleinstellungsmerkmal“.

klm

MUSIK ★★★★★
KLANG ★★★★★



Gwilym Simcock
GOOD DAYS AT SCHLOSS ELMAU
Act/Edel CD (58')

Unter den aufstrebenden Tastentalenten dieser Tage sollte man ihn nicht überhören: den walisischen Pianisten Gwilym Simcock. Nach Auszeichnungen, Arbeit mit Jazzgrößen und ersten Alben gibt er jetzt sein Debüt bei einem hiesigen Label. Solo, in der inspirierenden Atmosphäre von Schloss Elmau, lässt er die Ideen nur so strömen. Ein Romantiker, der die Melodie zu sehr liebt, um sie mit seiner Virtuosität zu überdecken. Manches klingt wie ein Weckruf („Wake Up Call“): Aufwachen, ich komme! Dass dies aber ganz unpräzise, wie selbstverständlich rüberkommt, ist sympathisch.

klm

MUSIK ★★★★★
KLANG ★★★★★



Markku Ounaskari, Samuli Mikkonen, Per Jorgensen
KUARA
ECM/Universal CD (54')

Ein Pianoraunen im Bass mit offenem Pedal gespielt. Dann ein paar helle, gläsern durchsichtige Töne – wie ein luftiges Gegenprogramm. Immer mehr formt sich nach dem Vorspiel das Thema: Es geht um russische Psalmengesänge, um finnische Folklore. Ruhig und getragen. Eine Trompete gesellt sich dazu. Ein Schlagzeug, mit Besen betrieben, die Snare, das Becken mehr getupft als herkömmlich gespielt: Drummer Markku Ounaskari lässt seinen Einlassungen Raum, akzentuiert, konturiert. Samuli Mikkonens Flügel steht dagegen für die Essentials ein. Für Linien und Akkorde, die aus dem Nichts zu kommen scheinen. Manchmal bläst Per Jorgensen ein paar Trompetentöne dazu.

Simple Melodien, oft nur ange-deutete Harmonien. Tatsächlich kommt diese Aufnahme mit wenig aus; dieses Wenige aber ist von einem Raum umgeben, der die Pausen als gleichberechtigtes musikalisches Medium ausweist. „Samuli und ich sind sehr an der Folklore der Udмурten interessiert“, sagt Markku Ounaskari. „Es gibt dort eine reiche Tradition an gesungener Musik. Wir haben uns regelrecht in diese einfachen Melodien verliebt, die sehr melancholisch sind. Die Musik ist uns sehr nahe, nach ihr zu improvisieren scheint uns ganz natürlich“.

Die Musik erzählt von der heidnischen Naturmythologie. Ounaskari, Mikkonen und Jorgensen fügen schließlich Melodien russisch-orthodoxer Psalmengesänge hinzu. Manchmal ertönt tatsächlich eine Stimme. Ein Peripendium des hohen Nordens. Per Jorgensen hat mit Jon Balke gespielt. Ounaskari kollaborierte mit Kenny Wheeler und Lee Konitz. Mikkonen hat mit John Zorns Cobra gespielt, mit Paul Rutherford. Hier erfinden sich die drei als Mystiker neu.

Tilman Urbach

MUSIK ★★★★★
KLANG ★★★★★

MAINSTREAM

**Thibault Falk Quartett****SUR LE FIL**

Unit/Alive CD

(65')

Mit dem Saxophonisten Josh Yellon hat sich Pianist Thibault Falk einen kongenialen Partner in sein Quartett geholt. So schön ergänzen sich Klavier und Saxophon selten, dabei ist Falks Truppe eigentlich ein eingeschworenes Klaviertrio – mit zusätzlichem Bläser. Der Pianist ist kein Avantgardist, obwohl er bei einigen seiner Kompositionen die Grenzen der offenen Interaktion austestet. Er setzt eher auf die Nachhaltigkeit eines ruhig leuchtenden Tons, einer einfachen, aber dennoch rhythmisch raffinierten inszenierten Melodie. Das Ganze hat die Wärme und Kraft eines kultivierten Weinjahrgangs. T.U.

MUSIK ★★★★★
KLANG ★★★★★

VOCAL

**Caroline Henderson****KEEPER OF THE FLAME**

Sony CD

(41')

Nach einer Popkarriere in den 90er Jahren wechselte die in Dänemark lebende Sängerin ins „Erwachsenenfach“ und machte auf jüngeren Alben mit einem feinen Mix aus Pop-Coverversionen und Jazzstandards Freude. Nach dem bewährten Rezept wählt Caroline Henderson jetzt Songs aus der Feder oder dem Repertoire von Bob Dylan und Duke Ellington, Nat „King“ Cole und Tom Waits, Roberta Flack und Billie Holiday aus. Begleitet von einem Basi trio, das bisweilen um Streicher, Bläser oder großen Chor angereichert wird, gewinnt sie noch den bekanntesten Nummern attraktive neue Seiten ab. klm

MUSIK ★★★★★
KLANG ★★★★★

Das DR-Logo gibt den Dynamikumfang des Tonträgers an. Nähere Infos unter www.stereo.de**ECM: „Köln Concert“ hochauflösend**

Endlich kommen hochauflösende Downloads aus der musikalischen Nische heraus. Das Label ECM will eines der Kultalben der Jazz-Szene in 24 Bit und 96 kHz anbieten: Keiths Jarretts legendäres Köln Concert. Es soll ab Mitte Januar auf mehreren Download-Plattformen erhältlich sein, in Deutschland auf www.highresaudio.com, in UK auf www.linnrecords.com. Daneben werden 29 weitere ECM-Alben bereitgestellt, darunter zum Beispiel Keith Jarrett „Testament. Paris/London“, Jarrett/Haden „Jasmine“, Jan Garbarek/Hilliard Ensemble „Officium Novum“ und Andrés Schiff „Bach/Goldberg-Variationen“. Weitere Aufnahmen sollen folgen, sowohl Neuheiten als auch Katalog-Titel. Eine Veröffentlichung auf hochauflösenden Discs sei derzeit nicht geplant, heißt es bei ECM – man beobachte aber die Entwicklung der Blu-ray Audio mit Interesse. Die in Berlin ansässige Plattform Highresaudio wird die Alben in drei verschiedenen Formaten anbieten: in WAV und FLAC mit 24 Bit und 96 kHz sowie in AIFF mit 24/48, damit iPod-Nutzer sie auf ihren Porti laden können. Denn iPods verweigern ja höhere Abtastraten. Die Preise: 20 Euro für die 48-kHz-Version, 21 Euro für 96 kHz. Man sei auch mit anderen Labels, darunter allen Majors, in Verhandlungen, heißt es bei Highresaudio. Soweit verfügbar seien auch Downloads in 24/192 (für 23 Euro) und in 5.1 (für 25 Euro) geplant. Im Preis inbegriffen ist umfangreiches Bild- und Textmaterial.



ECM-Alben von Keith Jarrett, Andrés Schiff, Jan Garbarek

WEITERE NEUERSCHEINUNGEN

- Cyrus Chestnut Trio: Journeys (JLP)
- Chinaza: Home (Nagel Heyer/Rough Trade) V.Ö.: 28.1.
- Michael Dease: Grace (JLP)
- Francis Drake: Stories (Double Moon/Sunny Moon)
- Shauli Einav: Opus One (Plus Loin Music/Soulfood) V.Ö.: 21.1.
- Richard Galliano: Paris Concert (Cam Jazz/Zyx)
- Rudresh Mahanthappa & Bunky Green: Apex (PI)
- Yves Léveillé/Eri Yamamoto: Pianos (Effendi/Codæx) V.Ö.: 21.1.
- Caecilie Norby: Arabesque (ACT/Edel) V.Ö.: 28.1.
- Enrico Pieranunzi: Wandering (Cam Jazz/Zyx)
- Verner Pohjola: Aurora (ACT) V.Ö.: 28.1.
- Stefan Schultze Large Ensemble: The Run (Double Moon)
- Nils Wogram & Simon Nabatov: Moods & Modes (N Wog/Ja Kla) V.Ö.: 21.1.
- Rafael Zaldívar: Life Directions (Effendi)

STEREO SONDERHEFT HIFI DIGITAL



Alles, was Sie über Streaming und Netzwerke wissen müssen – gebündelt auf über 140 Seiten.

Bestellen Sie noch heute unter Tel.: 02251 - 650 46 15.

Bestellung online:
www.nitschke-verlag.de



von Thomas Hintze

Aus seiner umfangreichen CD-Sammlung fischt der Jazz-Kenner und -Liebhaber Thomas Hintze für die STEREO-Leser jeden Monat die schönsten Schätze. Im Folgenden widmet er sich den Standards.

Es gibt nur wenige Standards, die auch außerhalb des Jazz einen wahren Triumphzug erlebten. Hierzu zählt zweifellos „Over The Rainbow“ von Harold Arlen (Musik) und Edgar „Yip“ Harburg (Text). Erstmals erklang dieses Lied in dem Film „Der Zauberer von Oz“, gesungen von der unvergesslichen Judy Garland. Später fand sich „Over The Rainbow“ nicht nur in zahlreichen Filmen bis in die Neuzeit wieder, sondern wurde auch zum besten Song des Jahrhunderts gewählt. Für den Jazz wurde der Titel schon sehr früh entdeckt, zunächst durch Art Tatum als Klavierversion. Manch ein Jazzmusiker hat ihn gleich mehrmals eingespielt, so dass interessante unterschiedliche Fassungen verglichen werden können.

Auch **Art Pepper** gehörte zu den Verehrern von „Over The Rainbow“, kein Wunder also, dass auch in meinem Bestand einige Versionen von ihm existieren. Vor fast sieben Jahren hatte ich Ihnen die CD „More For Les At The Village Vanguard“ empfohlen. Auf „**Essential Standards**“ finden wir nun eine Aufnahme, bei der Pepper den Standard ganz al-

lein zu schreiben, man muss sie einfach hören. Bekannt geworden ist er bei uns vor allem durch seine Solokonzerte, allen voran dem „Köln Concert“. Ich schätze aber auch den Vortrag aus dem Jahr 1995, der in der Mailänder Scala zu erleben war; „**La Scala**“. Es ist geradezu abenteuerlich zu hören, wie sich Jarrett in seinen Improvisationen „verliert“. Dann kommt die Zugabe „Over The Rainbow“, und ich kann Ihnen versprechen, dass es Ihnen kalt den Rücken herunterlaufen wird. Geradezu hymnisch spielt er da, in jedem Ton ist zu hören, dass

finden wir an zehnter Stelle seine Version, oder besser eine seiner Versionen von „Over The Rainbow“, die aus Stockholm im Jahr 1955 stammt. Ganz deutlich trägt seine Spielweise Züge des „Cool Jazz“. Die begleitenden Musiker sind skandinavischen Ursprungs, zumindest der Pianist Bengt Hallberg ist mir bekannt, trat er doch auch als Solist in Erscheinung, besonders neben Getz. Auch die anderen Einspielungen stammen aus den 1950ern, so dass man Getz in einer fest umrissenen Epoche hören kann. Gleichzeitig merkt man aber,

ze ich schon die CD „**Claude Williamson Trio Autumn In New York**“. Oft wollte ich sie Ihnen empfehlen, doch die Lieferfähigkeit war immer etwas unklar. Da aber auch hier eine wunderbare Aufnahme unseres heutigen Standards enthalten ist, komme ich nicht umhin, sie Ihnen zu nennen. Sie bietet nicht nur großartige Musik, sondern auch eine exzellente Klangqualität. Bill Crow spielt einen fulminanten Kontrabass mit herrlichen Soli, David Jones jr. sitzt am Schlagzeug. Wenn Sie sich einmal etwas Besonderes gönnen wollen, was auch etwas teurer sein darf, hier ist eine „Gelegenheit“. Erschienen ist die Aufnahme auf Venus Records in Japan, lieferbar bei Amazon. Auch wenn man vielleicht etwas Geduld aufbringen muss, was die Lieferzeit angeht: Es lohnt sich.

Nun aber noch eine weitere Empfehlung, deren Verfügbarkeit unumstritten ist. Es handelt sich um die „**Jazz At The Pawnshop 2**“, ein Schlachtross unter den so genannten Audiophilen – ein Terminus, der in diesem Fall großartige Musik einmal nicht ausschließt. Von der

Meine Jazz Standards „Over The Rainbow“



Art Pepper: Essential Standards



Keith Jarrett: La Scala



Stan Getz: Tangerine



Jazz At The Pawnshop 2

lein, ohne jegliche Begleitung auf seinem Altsaxophon bläst – dies sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Hinzu kommt, dass diese CD gerade auch für Hörer geeignet ist, die die ganze Vielseitigkeit von Peppers kennen lernen wollen. Obwohl ich solche „Compilations“ eigentlich nicht besonders schätze, oft kranken sie an einer eher willkürlich zusammengestellten Titelfolge, freut es mich, dass ich in diesem Fall eine uneingeschränkte Empfehlung aussprechen kann.

Über **Keith Jarrett** und seine Musik braucht man eigentlich nicht

es sich um eine Liebeserklärung an „Over The Rainbow“ handelt. Wenn Jarrett dann verstummt, brechen die Zuhörer in frenetischen Beifall aus: Man spürt, wie sie von seiner Darbietung verzaubert wurden.

Nach dem Altisten Art Pepper soll nun mit **Stan Getz** ein Tenorsaxophonist folgen. Auch bei dieser Empfehlung handelt es sich um eine nachträgliche Zusammenstellung, allerdings unter der Regie von Francis Dreyfus auf gleichnamigem Plattenlabel, was für eine ungetrübte Auswahl bürgt. Die CD titelt „**Tangerine**“. Unter den 16 Tracks

welch unterschiedliche Temperamente in ihm steckten. Nach „Over The Rainbow“ folgt „It Don't Mean A Thing“. Hier spielt Getz neben Bob Brookmeyer (Ventilposaune) geradezu entfesselt. So bietet diese CD auch die Gelegenheit, sich ganz in die Musik des Stan Getz hineinzu hören, um viele Facetten seines unnachahmlichen Stils kennen zu lernen.

Die zuletzt genannte Aufnahme stammt aus einem Konzert in Los Angeles, der Pianist **Claude Williamson**, den ich sehr schätze, sitzt am Klavier. Seit vielen Jahren besit-

Getz-Aufnahme treffen wir Bengt Hallberg am Klavier wieder, doch sein Solo ist hier völlig anders geartet. Auch die beiden anderen Musiker Egil Johansen (Schlagzeug) und George Riedel (Bass) machen ihre Sache ganz ausgezeichnet. Das Besondere an diesen Aufnahmen ist ihre intime Clubatmosphäre, die man hier sehr authentisch nachempfinden kann. Bei dieser Gelegenheit noch mein Dank an einen Leser, der die Anregung für diese Empfehlung gab. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Hören, Ihr Thomas Hintze.

40 Jahre Huren-Gebräu

Sony feiert „Bitches Brew“, die erfolgreichste Miles-Davis-Platte, mit zwei unterschiedlichen Jubiläums-Boxen

Die Jahre 1969 und 1970 umfassen die produktivste Zeitspanne im Schaffen von Miles Davis. In jenen Monaten entstanden die Aufnahmen für so epochale Werke wie „Filles De Kilimanjaro“, „In A Silent Way“, „Bitches Brew“, „Jack Johnson“ und „Live Evil“. Man kann sich heute kaum noch vorstellen, wie diese Musik seinerzeit überrascht, ja verstört hat. Viele Kritiker, aber auch Jazzmusiker reagierten mit Unverständnis auf den „neuen Miles“.

Man hatte es sich so nett eingerichtet im elitären, kopflastigen Intellektuellen-Jazz, war gewöhnt an Melodie und Variation, durchaus vertrackt, aber doch immer mit einem ordentlichen Anfang und Ende. Und nun das: Plötzlich mischten sich Rhythmus und Sound zu einem Gebräu, versetzte die Hörer mit Echoeffekten und Endlosschleifen in Trance. Vertraut schien nur noch Miles' Trompete, die entfernt an melancholische „Kind Of Blue“-Zeiten erinnert.

Schon das Cover von „Bitches Brew“, was so viel wie Schlampen- oder Huren-Gebräu heißt, signalisierte den Aufbruch. „Directions in music by Miles Davis“ steht als Dachzeile über dem Albumtitel. Unmissverständlich, hier ging es nicht mehr um Virtuosität, um das geniale Zuwerfen der Bälle, wie im legendären Quintett der 60er Jahre. Hier inszenierte ein Genie einen Film, ein Stimmungs-Panorama exakt zum Ende eines Jahrzehnts, das von Vietnamkrieg und Rassenkrawallen, aber auch von der Hoffnung auf eine Welt ohne Krieg und Diskriminierung geprägt war. Das Klapp-Cover der Doppel-LP zeigt ein Gemälde des jüdischen Malers Mati Klarwein. Ein pseudorealistisches, an Dali erinnerndes Bild, auf dem sich Weiß und Schwarz die Finger kreuzend vereinen. Tatsächlich wurde „Bitches Brew“ der erste



wirkliche kommerzielle Erfolg Miles Davis', seine erste Goldene Schallplatte.

Zum 40-jährigen Jubiläum beschert uns Sony gleich zwei bemerkenswerte Editionen. Eine im CD-Format mit zwei Tonträgern und einer DVD. Und eine üppigere Variante im LP-Format, die zusätzlich noch eine Live-CD und eine fabelhafte Neuauflage des Vinyl-Doppelalbums enthält. Die Studio-CDs lassen Originalstücke und alternative Takes in der von Mark Wilder schon 1998 neu gemischten und entschlackten Version leuchten. Im Vergleich zu „The Complete Bitches Brew Sessions“ (siehe STEREO 12/1998) fehlen allerdings etliche Stücke aus jenen New Yorker Studiotagen. Dafür schaffte es der großartige Jazzproduzent und Reissue-Experte Michael Cuscuna, im alten Columbia-Archiv zwei bisher unbekannt Varianten von „Spanish Key“ und „John McLaughlin“ auszugraben.

Lässt sich über die Notwendigkeit der so genannten „alternate takes“ durchaus streiten, so sind die bisher unveröffentlichten Live-Konzerte fast schon unverzichtbare Dokumente. Die in beiden Jubiläumsausgaben enthaltene DVD zeigt ein Live-Konzert vom 4. November 1969, bei dem

Miles zusammen mit Wayne Shorter, Chick Corea, Dave Holland und Jack DeJohnette in Kopenhagen vor einem erfahrenen Jazzpublikum so etwas wie die kammermusikalische Variante von „Bitches Brew“ zelebriert. Miles ist hier in absoluter Höchstform, glänzt mit seinem vibratolosen Ton und perfekter Atemtechnik. Von den gesundheitlichen Problemen, die ihn wenige Jahre später aus der Bahn werfen werden, ist absolut nichts zu spüren. Allein wie er ansatzlos von der Jule-Styne-Ballade „I Fall In Love Too Easily“ zu Wayne Shorters „Sanctuary“ überleitet, ist göttlich. Während derselben Tournee wurde das Quintett auch auf den Berliner Jazztagen bejubelt. Dieses Konzert ist in einer tontechnisch dürftigen Qualität bei Amazon erhältlich (siehe STEREO 7/2010).

Die große Box überrascht außerdem mit einem Live-Konzert auf CD, das am 18. August von dem Rock-Impresario Bill Graham im Tanglewood in Lenox, Massachusetts, veranstaltet wurde. Der Saxophonist Gary Bartz ersetzt dabei Wayne Shorter, Keith Jarrett hext auf der elektrischen Orgel, Airto Moreira sorgt für exotische Percussion-Klänge. Das Oktett heizt mächtig ein, ist aber mit seiner Nervosität biswei-

len ganz schön lästig. Es wird deutlich, dass der britische Avantgarde-Bassist Dave Holland und auch der Pianist Chick Corea für diesen Sound nicht mehr die richtige Besetzung waren. Sie machten sich denn auch kurze Zeit später mit einem eher an Free

Jazz orientierten Trio selbstständig. Miles holte sich den 19-jährigen Soul-Funk-Bassisten Michael Henderson. Wer die wenige Monate später im Washingtoner Cellar Door mitgeschnittenen Konzerte vergleicht (siehe STEREO 4/2006), spürt, wo die Reise hinging. Keith Jarrett groovte hingebungsvoll gleich an beiden elektrischen Tasteninstrumenten, Henderson sorgte für den pulsierenden

Atem und schuf so Freiräume für Jack DeJohnette, Gary Bartz hatte mittlerweile von Miles gelernt, dass Timing und Pausen ganz wesentliche Ausdrucksmittel sind.

Das Tanglewood-Konzert alleine lohnt nicht unbedingt die Anschaffung der großformatigen Box. Für Vinyl-Fans ist sie in jedem Fall eine echte Versuchung. Denn die Neupressung zum 40-jährigen Jubiläum bietet noch mehr luftige Transparenz als das CD-Mastering von 1998. Das LP-Mastering basiert auf den Originalbändern von 1970, wobei sich die Abmischung aber eindeutig an dem Klangbild des CD-Masters orientiert. Wer die Pressung von 1970 zum Vergleich heranzieht, wird feststellen, dass die neue ein viel differenzierteres Bild des Geschehens liefert. Immerhin bauen sich ja vor uns zwölf Musiker auf, deren Instrumente sich perfekt auf einer breiten und tiefen Bühne voneinander abheben. Eine der besten Vinyl-Produktionen überhaupt. Abgerundet wird die Pracht-Box durch ein 52-seitiges Buch mit sehr guten Texten und Fotos und durch diverse Faksimiles von Artikeln, Eintrittskarten und Fotos. Ein rundweg gelungenes Gebräu. Chefkoch – sorry, „director“ – Miles hätte seine Freude dran. *Reiner H. Nitschke*

**Miles Davis:
Bitches Brew (Columbia/Sony)
2 CDs + DVD**

**Bitches Brew – 40th Anniversary
(Columbia/Sony) 3 CDs + DVD +
2-LP Set + 52-seitiges Booklet**